

DER BÜRGERKRIEG IN LIBYEN – (K)EIN ENDE IN SICHT?

In Libyen kämpfen seit dem Sturz des langjährigen Machthabers Al-Gaddafi 2011 verschiedene Milizen gegeneinander. Das Chaos machen sich Extremisten, wie zum Beispiel die Terrormiliz Islamischer Staat (IS), zunutze, die sich weiteren Einfluss in der Region versprechen. Hoffnung bringt der Mitte Dezember 2015 unterzeichnete Friedensplan unter Vermittlung der Vereinten Nationen (VN). Jedoch ist bisher noch kein Ende der Krisen in Sicht.

Entwicklungen seit 2011

Nach dem Tod von Muammar Al-Gaddafi im Oktober 2011 nahmen in seinem Geburtsort Sirte Milizen aus Misrata blutige Rache für Gräueltaten, die zuvor Gaddafis Gefolgsleuten den Menschen in Misrata angetan hatten. So fatal wie das Versagen der Regierung, die Grausamkeiten vor und während der Revolution zu bestrafen, ist ihre Unfähigkeit, die vielen Milizen zu kontrollieren. Es misslang, sie zu entwaffnen und aufzulösen, der Versuch, sie in die Sicherheitskräfte einzubinden, war nicht erfolgreich. Politisch geht es um die (ideologische) Konfrontation zwischen den sogenannten „Islamisten“ und den „Nationalisten“, aber vor allem auch um Macht und die Verfügungsgewalt über die Ölmilliarden des Landes. Im Mai 2013 setzten die „Islamisten“ im Nationalkongress das „Gesetz zur politischen Isolierung“ durch, wonach alle, die unter Gaddafi ein Amt innehatten, von der Politik ausgeschlossen wurden. Der Nationalkongress wurde zur Annahme des Gesetzes regelrecht gezwungen: Vor dem Gebäude hatten Milizen Stellung bezogen. Nach der Parlamentswahl 2014 erhielten die „Islamisten“ nur 30 der 200 Sitze. Wenig später begannen sie mit der Eroberung der Hauptstadt Tripolis. Politiker der „Nationalisten“ flohen nach Tobruk, in den Ostteil des Landes, wo das neu gewählte Parlament zusammentrat. Beide Lager haben schlagkräftige Truppen, die sich erst im Osten, dann im Westen Gefechte lieferten. Diese Situation machte sich unter anderem der sogenannte IS zunutze. Die Bedrohung durch diesen gemeinsamen Feind macht eine Einigung zwischen Tobruk und Tripolis dringlicher. Aber auch wenn sich die beiden Seiten auf eine Regierungsbildung einigen, wäre der Konflikt noch nicht vorbei. Ein militärischer Sieg über den IS scheint die Voraussetzung zu sein, um Libyen zur Ruhe bringen zu können. Dies aber überfordere die libyschen Kräfte, sagt ein Experte, der General Nabil Fouad, ehemaliger Direktor des Instituts für strategische Studien der ägyptischen Armee in Kairo.

Nach: Julia Gerlach: „Warum der Sturz Gaddafis größeres Unheil brachte“, vom 1.11.2015, in: www.cicero.de

Drei Krisen überlappen sich

Streit zwischen und innerhalb der beiden Regierungen

Das international anerkannte Parlament in Tobruk hat jüngst eine Kabinettsliste abgelehnt, die der designierte Premier Faiez Serraj vorgeschlagen hatte, und fordert, die Zahl der mehr als 30 Ministerposten zu halbieren. Zudem gibt es Streit über die künftige Rolle von General Khalifa Haftar, dem starken Mann im Osten Libyens. Nach der Vorstellung des Parlaments in Tobruk soll er Armee-Chef bleiben – was für die Gegenregierung in Tripolis und das sie unterstützende Milizen-Bündnis „Morgenröte“ nicht akzeptabel sein dürfte. Haftar gibt vor, mit seinen Truppen Bengasi von Islamisten befreien zu wollen, und er wird dabei von Ägypten unterstützt. Seine Soldaten kämpfen gegen die Terrormiliz Islamischer Staat, aber auch gegen andere islamistische Gruppen. Die „Morgenröte“ wiederum besteht selbst überwiegend aus Islamisten. [...] Die EU droht mit Sanktionen, um die Blockade zu brechen, die auch dem Ringen um Einfluss und wirtschaftliche Pfründe in einer neuen Ordnung geschuldet ist.

Ausbreitung des IS

Eine Hilfsanforderung durch eine neue Einheitsregierung galt bisher als Voraussetzung für größer angelegte Luftangriffe auf IS-Hochburgen in Libyen und die geplante Stationierung [...] von Spezialeinheiten, die gemeinsam von den USA, Großbritannien, Frankreich und Italien vorbereitet werden. Grund dafür ist laut US-Verteidigungsminister Ashton Carter, dass der IS versucht, seine Präsenz in Libyen zu vergrößern, indem er Ausbildungsstätten errichtet und rekrutierte Ausländer dorthin schickt. Unter ihnen waren auch IS-Kader aus dem Irak. Die

Gruppe erhebe in den von ihr kontrollierten Gebieten Steuern. Das alles erinnert sehr daran, wie sich der IS in Syrien und im Irak eingenistet hat. [...]

Wirtschaftlicher Niedergang durch Einbruch bei Ölproduktion

Im Januar griff der IS das Öfterminal von Ras Lanuf an, um es zu übernehmen oder Libyens Ölproduktion lahmzulegen. Sie ist von einst 1,6 Millionen Barrel auf 300.000 bis 400.000 Barrel pro Tag gesunken, dazu kommt der Preissturz. Die Zentralbank hat ihre Währungsreserven größtenteils aufgebraucht. Sie zahlt die Gehälter der vielen Staatsangestellten, ein Erbe aus Zeiten Gaddafis, und auch den Sold von Milizen beider Seiten.

Quelle: Paul Anton Krüger: „Blockiertes Land“, vom 1.2.2016, in: www.sueddeutsche.de

Plenum: Entwickeln Sie für die drei Abschnitte des Textes geeignete Überschriften, die für die drei Hauptkrisen in Libyen stehen. Erläutern Sie, inwiefern sich die Krisen des Landes überlappen.

Westliche Akteure im Libyenkonflikt



- » Die USA sind besorgt, weil sich der IS immer weiter in Libyen ausbreitet. Sie überlegen, den Anti-IS-Kampf auf Libyen auszuweiten.
- » In Italien fürchtet man die geografische Nähe zu einem zerfallenden Libyen. Außerdem sieht man italienische Wirtschaftsinteressen in Gefahr.
- » Frankreich fürchtet sich nach den Anschlägen von Paris vor islamistischen Terroristen. Auch hier diskutiert man eine Anti-Terror-Intervention, doch so ein Einsatz droht die ohnehin strapazierte französische Luftwaffe zu überfordern.

Quelle: Oliver Meiler/Nicolas Richter/Christian Wernicke: „Krieg gegen den IS: Wer will was in Libyen?“, vom 1.2.2016, in: www.sueddeutsche.de

Gruppenarbeit/Plenum: Analysieren Sie in drei Gruppen, welche länderspezifischen Befürchtungen die USA, Italien und Frankreich hegen. Recherchieren Sie dazu weitere Informationen in der Quelle und erläutern Sie die Überlegungen den anderen Gruppen. Stellen Sie im Plenum eine gemeinsame, grafische Übersicht zu den westlichen Interessenlagen zusammen. Gibt es Schnittmengen?

Der VN-Friedensplan 2015

Die libyschen Konfliktparteien haben einen Friedensplan unterzeichnet. Das unter VN-Vermittlung ausgearbeitete Papier sieht unter anderem die Bildung einer Regierung der nationalen Einheit vor. Allerdings gibt es noch immer Widerstand gegen das Abkommen. [...] Die Eckpunkte des Plans: Die neue Einheitsregierung soll binnen 40 Tagen etabliert sein. Neuer Ministerpräsident soll der 55 Jahre alte Fajis Al-Sarradsch werden, der als Kompromisskandidat gilt. Außerdem wird ein zehnköpfiger Präsidenschaftsrat gegründet, dem Vertreter unterschiedlicher Gruppen und Regionen angehören. Es ist unklar, ob die Unterzeichner des Abkommens ausreichend Macht besitzen, um den Friedensplan auch tatsächlich durchzusetzen. Widerstand gibt es aus beiden Parlamenten. Auch der Befehlshaber der libyschen Armee, Chalifa Haftar, sagte [am 16.12.2015] nach einem Treffen mit [VN-Vermittler] Kobler, er stimme mit dem Dokument nicht völlig überein.

Quelle: brk/dpa: „Bürgerkrieg: Konfliktparteien in Libyen unterzeichnen Uno-Friedensplan“, vom 17.12.2015, in: www.spiegel.de

Plenum: Setzen Sie sich mit den Informationen zum Plan auseinander und bewerten Sie die Erfolgchancen dieses Friedensplans vor dem Hintergrund der Entwicklungen im Land.